

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 32

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

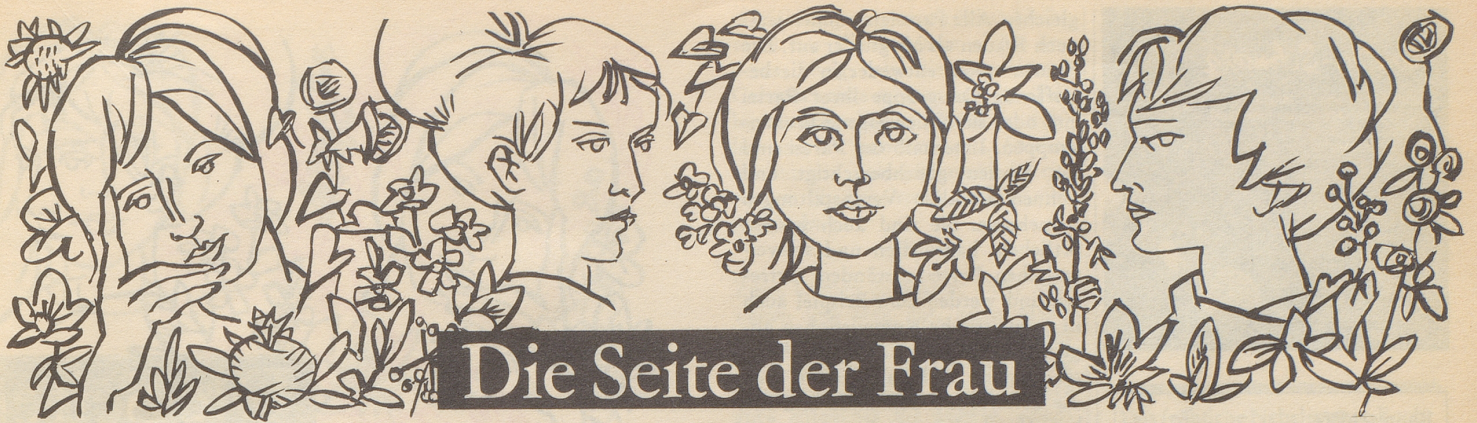
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein neuentdecktes Wunderkind

Eigentlich sind mir Wunderkinder unheimlich. Meist hört man, wenn sie einmal der Kindheit entwachsen sind, nicht mehr viel von ihnen. Selbst Mozart war – zu seinen Lebzeiten – am berühmtesten, als er noch das begabte, herzige, kleine Büblein war, das Königinnen auf den Schoß nahmen, und Fürsten mit guten Bissen fütterten. Bis eines Tages das alles vorbei war. Den Achtzehnjährigen wollte niemand mehr so recht anerkennen. Es gab Zeiten, da er sich um eine Stelle als Orchestermusiker vergeblich bewarb, und auch der Erzbischof von Salzburg wollte vom jungen Mozart nicht viel wissen. Mozart hat es kaum erlebt, daß dann aus dem Wunderkind in den Augen der Welt das Wunder schlechthin wurde. Das brauchte eine ganze Weile. Er hatte zu den schöpferischen Wunderkindern gehört, deren es sehr wenige gibt. Dagegen gibt es immer etwa wieder ausübende. Ich weiß nicht, warum ich viel eher geneigt bin, von einem Wunderkind auf künstlerischem Gebiete zu sagen: «Der Wind weht, wo er will», als von einem intellektuellen Wunderkinder, einem jugendlichen Hochbegabten auf dem Gebiete der Wissenschaften. Es gibt ja auch die, aber sie sind mir noch unfaßlicher als die kleinen Künstler, vielleicht weil man eher geneigt ist, Intellekt mit einer gewissen Reife und Schulung in Verbindung zu bringen. Trotzdem – Huxley hatte seinerzeit einen «kleinen Archimedes» entdeckt, ein armes Bauernbublein in der Toscana, der von sich aus den pythagoräischen Lehrsatz gefunden hatte und sich komplizierten Fragen der höheren Mathematik als gewachsen erwies. (Als Huxley später wieder in Italien mit ihm in Verbindung treten wollte, hatte sich eine Wohltätigkeitsdame des Bübleins angenommen und hatte ihn schulen lassen. Soviel ich mich er-

innere, starb er in jugendlichem Alter, aber nichts hatte darauf schließen lassen, daß er im höheren Schulalter überdurchschnittlich war.)

Nun haben sie in Lansing, Michigan (USA) einen Elfjährigen entdeckt, einen «neuen Aristoteles», der bereits seit dem letzten Herbst immatrikulierter Student der Staatsuniversität von Michigan ist. Er heißt Mike Grost, hat kluge, nachdenkliche schwarze Augen, Sommersprossen, ein Stupsnäslein und könnte ein Bauernbublein aus dem Emmental sein. Aber außerdem hat er ein I.Q., ein Intelligenzquotient, das «zu hoch ist, um überhaupt noch gemessen werden zu können». Er hatte an der Universität bis jetzt in allen Fächern die höchsten Auszeichnungen, und die Collegebehörden waren bereit, ihm eine Stellung am «Computer-Center» der Lehranstalt zu geben, aber seine Eltern waren der Meinung, selbst ein so ungewöhnlicher Wissenschaftler habe mit elf Jahren noch allerhand zu lernen. Er scheint überhaupt recht vernünftige Eltern zu haben, und deshalb wird vielleicht doch, auch später, etwas Außergewöhnliches aus ihm. Seine Mutter er-

klärte den interviewenden Journalisten, sie hätten eben besonders Glück gehabt, weil gute Schulen in ihrer Reichweite gewesen seien. «Ich muß immer an die Eltern hochbegabter Kinder denken, bei denen dies nicht der Fall ist», sagte sie. «Und es gibt sicher sehr viele hochbegabte Kinder, nur haben sie nicht dieselben Ausbildungschancen wie unser Bub.»

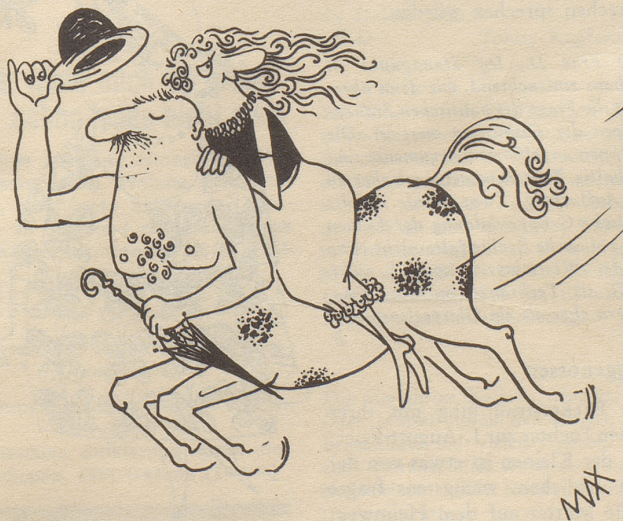
Bis jetzt ist dieser vor allem Mathematiker und Physiker, aber der Bischof seiner Kirche ist der Meinung, daß er ebenso sehr das Zeug zum Philosophen und Theologen habe. Mike selbst erklärt, im Moment sei ihm die Mathematik das Liebste, aber er hat an den Klassikern einiges auszusetzen. Er findet zum Beispiel die Euklydische Geometrie «unexakt und unlogisch». «Er geht von selbstgemachten Voraussetzungen aus und sagt dann, gestützt darauf, Dinge, die nicht viel Sinn haben. Hilbert griff revolutionierend ein, indem er Euclid und Descartes kombinierte ... Verstehen Sie, was ich meine? Oder gehe ich zu sehr in Einzelheiten?» «Mike begann relativ spät zu reden», sagte seine Mutter. «Aber nach zwei begann er, vollständige

Sätze zu machen, und mit vier hatte er schon recht viel gelesen. In der zweiten Klasse hatte er Asimovs «Reich der Zahlen» schon fünf oder sechs Mal gelesen. Mit Addieren und Subtrahieren begann er schon als Zweijähriger, anhand von Würfeln, die ich auf den Boden werfen mußte. Er ist ein angenehmer und vernünftiger Bub. Seine schwache Seite? Er liest alles über Hygiene, aber wenn er baden soll, gibt es regelmäßig eine längere Diskussion.»

Seine Lieblingsschriftsteller sind im Moment Camus und Poe. Neben den exakten Wissenschaften studiert er Soziologie und amerikanische Literatur und Philosophie. Als er mit einer Kuratorin des Kunstmuseums ins Gespräch kam, segelte diese nachher auf seinen Vater zu und sagte: «Das ist ein unerhört begabter Bub, der weiß mehr über El Greco als ich. Sie sollten das Kind später studieren lassen.» Und der Papi versprach es freundlich. Und daß der so unerhört vielseitig begabte Bub wohl noch recht viel Studiengeld brauchen wird, ist dem Papi sicher klar. Wir wollen nur hoffen, daß man später von diesem Mike hören wird. *Bethli*

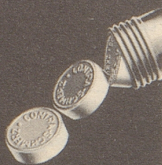
An die «Unpolitische»

Sie halten sich darüber auf (Nr. 26 vom 30. Juni), daß in einem Bericht über die Delegiertenversammlung der Freisinnigen Frauengruppen der Schweiz in Zug gesagt wird, der Stadtpräsident habe in seiner Ansprache besonders anerkannt, daß die Zugerinnen so getreulich in Vereinen und Kommissionen ihren Pflichten nachgehen und wenig von Frauenrechten sprechen. Und Sie stellen die Frage, welchen Sinn denn eine politische Frauengruppe habe, die zwar brav ihre Pflichten erfülle, aber eben so brav verschweige, daß sie ja gar keine politischen Rechte habe. Ich fürchte, Sie haben doch ein etwas schiefes Bild von einer politischen Frauengruppe, wenn Sie diese mit einem Teekränzchen ver-



Contra-Schmerz

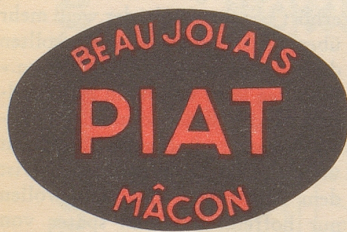
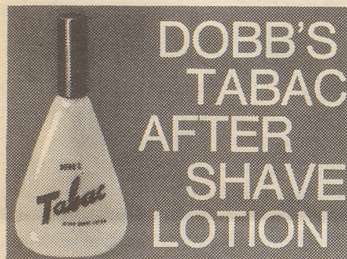
hilft bei Kopfwahl, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.80

Raumschiffe

Die Innenausstattung der Raumkapseln ist scheint's recht spartanisch. Für den Besuch auf dem Mond reicht es gerade; die Reise auf den Mars mit so wenig Komfort wird aber lang werden! Zu Hause möchten wir so nicht wohnen, wir sind keine Raumschiffer und empfangen keine Marsmenschen, bei uns soll ein wunderschöner Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich Behaglichkeit und Eleganz verbreiten.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Für gute Verdauung

nehmen Sie ANDREWS



Es erfrischt und regt die Leber an, bekämpft die Verstopfung und ist angenehm zu nehmen. Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, wenn dadurch Ihre Linie gefährdet ist, dann nehmen Sie

ANDREWS

Ein Kaffeelöffel Andrews in ein Glas Wasser regt das ganze Verdauungssystem an und der Körper wird erfrischt. Sie fühlen sich leicht und wieder leistungsfähig. In Apotheken und Drogerien.



gleichen. Alle Parteien nehmen jetzt auch Frauen als Mitglieder auf. Die Frauen treten entweder in die betreffende Ortsgruppe ihrer Partei ein, oder sie bilden eigene Frauengruppen. Innerhalb der Partei sind die Frauen gleichberechtigt und können an allen Veranstaltungen teilnehmen. Sie sind auch in den örtlichen, kantonalen und schweizerischen Parteivorständen vertreten und werden zum Beispiel auch in eidgenössische Kommissionen abgeordnet. Auch in zahlreiche Ämter sind sie wählbar, soweit eben die betreffende Gemeinde und der betreffende Kanton Frauen zulassen. So war ich als Vertreterin meiner Partei vierzig Jahre lang Mitglied verschiedener Schulbehörden. Andere Frauen gehören der Armenpflege und ihren Subkommissionen an, und vielerorts gibt es jetzt auch Kirchenpflegerinnen. Die Zusammenarbeit mit den Männern vollzieht sich in selbstverständlicher Kameradschaft. Die Männer gewöhnen sich daran, daß die Frauen beim Planen und bei der Arbeit mit dabei sind. Und da ist es dann eben nicht mehr nötig, daß die Frauen immer von ihren fehlenden politischen Rechten reden. Es ist viel wertvoller, wenn die Männer von sich aus etwas unternehmen, um den Frauen die volle Gleichberechtigung zu verschaffen. Und solche «Unternehmungen» sind ja jetzt wieder vielerorts im Gang.

Liebe «Unpolitische», wie wäre es, wenn Sie eine «Politische» würden, wenn Sie sich der Ihnen innerlich am nächsten stehenden Partei anschließen, sei es nun in einer gemischten Ortsgruppe oder in einer Frauengruppe? Dann könnten Sie es miterleben, wie die politisch organisierten Frauen sich bemühen, ihre staatsbürgerliche Bildung zu mehren, und wie sie sich mit Verstand und Hingabe den mannigfachen Aufgaben widmen, die ihnen die Heimat stellt. Ich bin sicher, daß Sie bald nicht mehr von Teekränzchen sprechen würden.

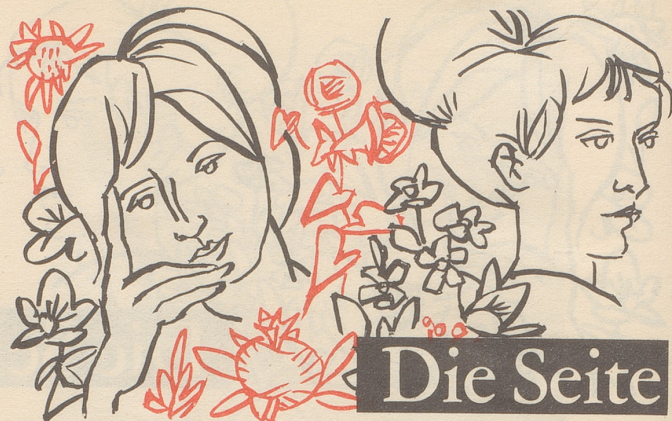
G. D.

Liebe Frau D., Ihr Standpunkt ist durchaus einleuchtend, wie denn überhaupt die Frage der politischen Frauengruppen der Diskussion wert ist. Die von Ihnen angeführten Argumente sind stichhaltig. Trotzdem neige ich eher zu G.'s Auffassung. Zwar würde ich die politische Gruppenbildung der Frauen ohne politische Rechte (also nicht etwa die der Westschweizerinnen!) nicht, wie G. als «Teekränzchen» bezeichnen, sondern eher als ein Glasperlenspiel.

B.

Teiggenossen

Eine Bäckersfrau ging mit ihrer kleinen Tochter zur 1.-August-Feier; auch der Kleinen ist etwas von der Rede geblieben, wenigstens fragte sie die Mutter auf dem Heimweg:



«Du Mamä, was sind das – Teiggenossen, sind das en Art Nußgipfel?»

Liebes Bethli, ich kann Dir sagen, daß es für mich schon oft tröstlich und erleichternd war, vor mich hinhinmurmeln zu können: es sind ja nur Nußgipfel oder schau dir diesen Nußgipfel – Gußnipfel an!

Hier will ich aber gleitig aufhören, sonst muß ich mir Mühe geben, nicht wieder alles zu verdrehen. Nur noch Folgendes: Da ich seit Jahrzehnten jeden Nebi von A–Z lese, nehme ich auch meistens ein Exemplar auf Reisen mit. Kannst Du Dir meine Freude vorstellen, wenn ich, einem den «Blick» lesenden Gußnipfel gegenüber sitzend, den Nebi herausziehen kann, als meine Lektüre?

Maria

Zu «Ein Amerikaschweizer schreibt»

Nebelspalter Nr. 19

Liebes Bethli! Schon lange wollte ich Dir schreiben, daß Deine Be-

merkung «aber es fragt sie niemand», nicht ganz stimmt.

Vor etlichen Jahren habe auch ich einen Fragebogen über das Erbrecht der Frau ausgefüllt. Schon lange nahm es mich wunder, ob diese Aktion denn überhaupt nichts fruchtete. Man liest und hört nichts darüber.

N. S.

Liebe N. S.! Ich nehme alles zurück. Man fragt uns offenbar hie und da, wenigstens in Deinem Falle. Nachher schlummert der ausgefüllte Fragebogen, wie alles was von Frauenseite kommt, unbesehen in einer Schublade. Unbesehen und ungestört. Bethli

Honigmond – mit Variationen

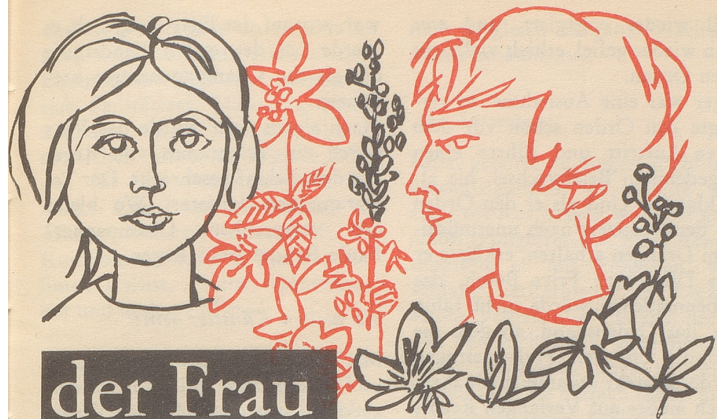
Viele Ehepartner glauben, die erste Zeit nach der Heirat zu einer Nacherziehung benützen zu müssen. Damit «Sie» und «Er» nachher auch so sind, wie man sich's gewünscht hat. In der Stadt wird es vielleicht eher die Frau sein, die dem bisherigen «fils à maman» allerhand beibringen will. Auf dem Land wird eher der junge Ehemann versuchen, die neue Frau ins Heiligtum der Familienbräuche einzuführen, sogar wenn das junge Paar einen eigenen Haushalt eingerichtet hat.

Aber die junge Frau wird die Augen weit offen halten und jede Gelegenheit benützen, dem Manne zu beweisen, daß auch in seiner Familie nicht alles Vollkommenheit ist.

So saßen wir also am sonntäglichen Kaffeetisch: Mein Mann und ich, und uns gegenüber der Bruder meines Mannes mit seiner jungen Frau. Die beiden waren frisch verheiratet, mitten im Wonnemonat Mai. Scherz und Gelächter flogen über den Tisch hin und her.

Und dann wurden plötzlich die Augen meiner Schwägerin groß und rund. Sie sah interessiert meinem Manne zu, der naserümpfend in den Milchkrug starrte und den kleinen Rest hin und her schwenkte. Dann wandte sie sich blitzschnell zu mir: «Mag er etwa die Haut nicht?» fragte sie, mit einem merk-





der Frau

würdigen Unterton in der Stimme. Ich lachte herzlich: «Ja, merkwürdigerweise! Ich konnte es anfangs kaum glauben, daß ein bodenständiger Bauersmann derartige Abneigungen haben kann.»

Mit einem Ruck hatte sich die junge Frau zu ihrem Mann gedreht: «Was!!! - - Und mir hast du gesagt, daß man in deiner Familie immer alles gegessen und nie heikel getan habe! Und du hast mich regelrecht gezwungen, die Fetzen in der Milch herunterzuschlucken, und sogar den dicken Pelz, der mir jedesmal einen Schauer über den Rücken jagte! So etwas! - Jetzt hört aber alles auf!» - Und fassungslos schüttelte sie den Kopf. Mir aber stieg beim Anblick der verdutzten Männergesichter ein unüberwindliches Lachen in die Kehle. Ich mußte herausplatzen. Und nach einigem Kopfschütteln stimmte meine Schwägerin ein. Und nun tönte es zweistimmig, laut und schadenfroh.

Gerne hätten die Männer gemeinsame Front gemacht gegen die «dunders Wibleni», die da so laut und frech lachten. Aber die Sache lag diesmal doch etwas verzwickt. Und schließlich stimmten sie etwas verlegen und mit verminderter Lautstärke in unser Gelächter ein. Nach einiger Zeit erhob mein Mann die Stimme: «So, hört jetzt auf!» Und da wir Frauen nicht so schnell von dem ergiebigen Thema abzubringen waren, erinnerte sich das stattliche Brüderpaar an seine Kühe und ans Melken. So wurde die Tafelrunde aufgehoben. Mir aber zuckte es noch während des ganzen Abends um die Mundwinkel beim Gedanken an den Querschuß ins Erziehungsprogramm des jungen Ehemannes.

Vreni aus dem Berner Oberland

Kleinigkeiten

Definitionen: «Ein Egoist: ein Mensch mit ordinärem Geschmack, der sich mehr für sich selber interessiert, als für mich.»

«Die Frischgetraute: Eine Frau, die eine schöne Zukunft hinter sich hat.»

«Die Hand»: Instrument von seltsamer Form, das am Vorderende des Armes getragen wird und geschaffen ist, in die Tasche gesteckt zu werden, - in die eigene oder gelegentlich auch in die anderer Leute.»

(Ambrose Bierce:
Dictionnaire du Diable)

*

In Pretoria (Südafrika) gibt es neuerdings einen «Régime-Tearoom». Der Sessel der Konsumentin steht auf einer Waage, das Gewicht erscheint auf einem kleinen Meßinstrument, das in den Tisch eingelassen ist, wie das Tachometer in einem Schaltbrett. Jedes genossene Guzli setzt den Gewichtszeiger ein bißchen in Bewegung. Wenn er die



**Ich fühle mich so wohl,
wie schon lange nicht mehr**

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren.
Verlangen Sie
kostenlose Aufklärung durch die
Medicalia, 6851 Casima (Tessin)

«Gefahrgrenze» erreicht hat, bleibt wohl der Konsumentin nichts anderes übrig, als die angebissene Crèmeschnitte wieder auf den Teller zurückzulegen, schnell zu zahlen und zu verschwinden. (Außer sie hat die Toleranzgrenze bereits derart überschritten, daß es ihr gleich ist.)

*

Zwei Damen plaudern. «Wir verstehen uns sehr gut, mein Mann und ich» sagte die eine. «Höchstens etwa einmal im Monat eine kleine Auseinandersetzung.» «Sie haben's gut» entgegnet die andere. «Meiner gibt mir das Haushaltungsgeld wöchentlich.»

*

Mme X ist eine geistreiche, große Dame, die große und vornehme Einladungen gibt, aber leider hat ihre Küche einen furchtbaren Ruf. Vor einem Dîner, dem lauter Prominente beiwohnten, plauderte beim Apéritif einer der anwesenden Botschafter mit dem päpstlichen Nuntius. «Monseigneur», meldet die Gastgeberin lächelnd, «die Beichtstunde ist beendet. Darf ich zu Tische bitten?» Der Angeredete dankt höflich und flüstert dann seinem Gesprächspartner zu: «Geh'n wir, - Buße tun.»

Üsi Chind

Der Geschichtslehrer behandelte mit seiner Klasse den Sonderbundskrieg vom Jahre 1847 und schilderte ihr eingehend die hervorragende Gestalt Henri Dufours. In einer der nachfolgenden schriftlichen Proben las er zu seinem Erstaunen u. a.:

«Henri Dufour stand in französischem Militärdienst. Er war mit Napoleon III. befreundet. In die Heimat zurückgekehrt, befaßte er sich mit Kartographie, vor allem aber mit der Reorganisation der eidgenössischen Armee. Er war Mitbegründer des Roten Kreuzes, und im Sonderbundskrieg befehligte er als Admiral die schweizerische Marine. Die höchste Erhebung der Schweizer Alpen heißt zu seinen Ehren die Dufourspitze.»

Tobias Kupfernegal

*

Ich habe meinen fünfjährigen Enkel schon lange nicht mehr gesehen. In der Zwischenzeit hat er sich mächtig in die Länge gestreckt. Beim Wiedersehen sage ich scherzhaft zu ihm: «Momol, du bisch dä scho ne Große! Wenn du so witer machsch, bisch du bald emol größer als de Bapi.» Darauf der Kleine, freudestrahlend: «Jo du, dä cha de Bapi dä mini Hose nocheträge.» fis

*

Die vierjährige Kathrin trippelte mit ihrer Mutter durch den Garten und bewunderte die vielen Blumen. Vor einer Narzisse blieb sie sinnend stehen und meinte: «Gäll Mami, diä hät ä frächs Gesicht!» EZ



**Mir isch wohl im
WOLO-Bad**

Jetzt ein WOLO-Rosmarin-
Bad: es erfrischt, stärkt, des-
odoriert und schafft gute Laune!

Das fröhliche Nebelspalter-Buch

Bethli

Eine Handvoll Confetti

gesammelt aus dem Nebelspalter
112 Seiten Fr. 6.75

«Mit einer «Handvoll Confetti» erfreut die gescheite und charmante Redaktorin der «Nebelspalter-Frauenseite» ihre zahlreichen Leserfreunde. Man kann sich an diesen brillanten Formulierungen erfreuen und daran, daß hier eine Frau mit viel Herz, Güte und Verstand im Kleinen mit soviel Sicherheit das Große sieht und beschreibt.»

Luzerner Neueste Nachrichten

Nebelspalter-Bücher sind in allen Buchhandlungen und beim Nebelspalter-Verlag Rorschach erhältlich.

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL-Dragees à Fr. 3.- und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. BIO-LABOR Zürich.

Ruhige Nerven dank NEURO-B-Pillen

● NEURO-B enthält: Lecithin
Vitamin B1
Magnesium
Phosphor

● NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.